



ZIELE:

- PEISCHLACH TÖRL (über Wiener Höhenweg): 50 min
- PEISCHLACH TÖRL (über Kasteneck, Adlerweg): 1,5h
- BÖSES WEIBELE: 3,5h
- ELBERFELDER HÜTTE (über Kesselkees Sattel): 2,5h
- LESACH RIEGEL: 2,5h
- STÜDLHÜTTE (Johann Stüdl Weg): 1,5h
- LUCKNERHÜTTE: 2h
- PEISCHLACH TÖRL (über Eselssteig): 1,5h
- SALMHÜTTE: 1,5h
- LUCKNERHAUS (Parkplatz): 2h
- HEILIGENBLUT: 4,5h

SCHWIERIGKEITSGRADE:

- WANDERWEG
- BERGWEG, MITTELSCHWIERIG: Für trittsichere, geübte Bergwanderer mit entsprechender Ausrüstung. Bergführung voraus. Auskünfte über den Zustand der Wander- und Bergwege und über eventuelle Sperren erhalten Sie in Ihrem lokalen Tourismusbüro. Für einen Anstieg von 1000 Höhenmetern gelten 3,5 Stunden als Richtwert. Die tatsächlich benötigte Zeit hängt allerdings von den persönlichen Voraussetzungen ab.
- BERGWEG, SCHWIERIG: Nur für trittsichere, schwindelfreie und alpinerfahrene Bergsteiger mit entsprechender Ausrüstung.
- ▲ STEIG, SCHWIERIG: Verläuft im hochalpinen Bereich und beinhaltet Klet-terstecke oder Gletscherüberquerungen. Nur von erfahrenen Bergsteigern mit entsprechender Ausrüstung und bei guten Wetterverhältnissen zu begehen.

BITTE BEACHTEN SIE!

Bergwege führen in alpines und hochalpines Gelände und setzen eine entsprechende körperliche Verfassung, gute Ausrüstung und Bergführung voraus. Auskünfte über den Zustand der Wander- und Bergwege und über eventuelle Sperren erhalten Sie in Ihrem lokalen Tourismusbüro. Für einen Anstieg von 1000 Höhenmetern gelten 3,5 Stunden als Richtwert. Die tatsächlich benötigte Zeit hängt allerdings von den persönlichen Voraussetzungen ab.

Nationalpark
Hohe Tauern

INFORMATION:



NOTFALLBANDEROLE:
(an jedem Wegweiser)

- Standortangabe
- Österreichischer Alpin Notruf
- Internationaler Notruf
- Daten für GPS
- Höhe

- Information
- Lehrweg
- Kulturbauwerk
- Mühle
- Historische Bergbautätte
- Wasserfall
- Aussichtspunkt
- Klettersteig
- Übernachtung, Verpflegung

- Jausenstation, Berggasthof
- Camping
- Parkplatz
- Bushaltestelle
- Kutschenzubringer
- Taxizubringer
- Mautstraße
- Mountainbikestrecke

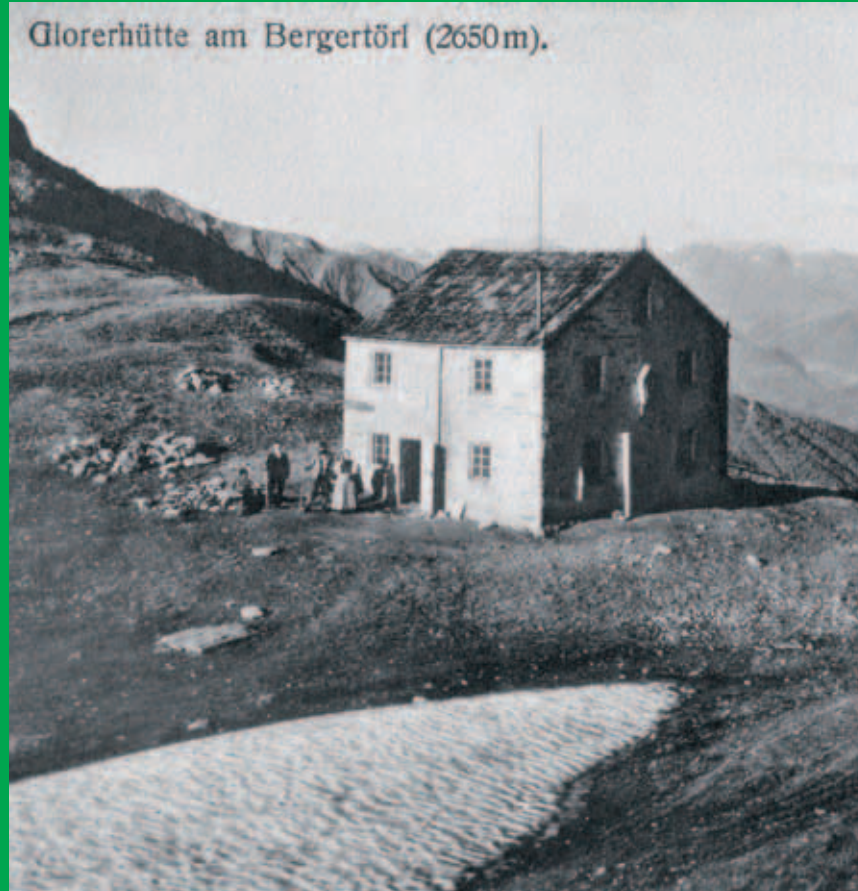


GLOGER HÜTTE (2.651 m)

Schon 1888 wurde die Gloger Hütte von Einheimischen am Berger Törl erbaut. Fast 35 Jahre später, 1922 wurde sie von der Sektion Donauland des D.u.OeAV erworben, nachdem die jüdischen Mitglieder ihre Sektion Austria verlassen mussten und dann für ihre neue Sektion Donauland eine eigene Hütte benötigten. 1924 wurde die Sektion Donauland aus dem D.u.OeAV ausgeschlossen. Es folgte die Gründung des Alpenvereins Donauland Wien, der bis zum Anschluss Österreichs ans Dritte Reich existierte. 1938 wurde die Hütte in Teplitzer Hütte umbenannt und fiel der Sektion Teplitz bis 1952 zu.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war es für den Alpenverein Donauland Wien zunehmend schwerer geworden die Last seiner Hütten zu tragen. Bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins 1967 in Lübeck, wurde die Gloger Hütte der Sektion Eichstätt zum Kauf angeboten. Noch im Dezember des gleichen Jahres ging sie an die Sektion über. 1969/70 wurde die Materialseilbahn gebaut, 1976 erhielt die Hütte eine Drei-Kammer-Kläranlage, 1982 erfolgte der erste Spatenstich zur Erweiterung und Renovierung, 1993 wurde die Energieversorgung auf ein modernes Blockheizkraftwerk umgestellt. 2007/2008 erfolgte die Ausstattung der Schutzhütte mit einer Brandmeldeanlage.

Die Gloger Hütte noch vor 1918



Impressum: (c) Nationalpark Hohe Tauern Tirol, 2008 – www.hohetauern.at; Datengrundlage: NPHI, tiris; Panoramakarte: www.waerzacher.com; Grafik: 08/16 grafik eva mair; Layout: Druck: Oberösterreich Digital, Linz; Texte: Florian Jurek (NPHI) und Josef Essl (OeAV) mit Unterstützung der Sektion. Fotos: NPHI/Steiner, NPHI/Mair, NPHI/Jurek, NPHI/Rofner; Archiv: DAV-Sektion Eichstätt; Abbildungen: NPHI

DIE TIERWELT DER HOHEN TAUERN

DAS MURMELTIER

Das Murmeltier gehört zu den größten wildlebenden Nagelieren in den Hohen Tauern. Während man gegenwärtig das Murmeltier in den Hohen Tauern häufig antrifft und vor allem zuletzt ihr charakteristisches Pfeifen wahrnimmt, war es um 1800 fast vollständig ausgerottet. Ursache war die heilende Wirkung des Murmeltierfetts, dem man Wirkung bei Gelenks- und Nervenschmerzen, Lungenleiden und Seitenstechen nachsagt. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte die Neubzw. Wiedereinbürgerung in den Hohen Tauern. Heute ist es im Bereich der alpinen Rasen und Blockfelder von der Baumgrenze bis auf ca. 2.700 m Höhe weit verbreitet. Im Schlafkessel des Baus hält sich die Murmeltiere eng aneinandergekauert während ihres Winterschlafs von Oktober bis April auf.



Murmeltier



Steinböcke

DER ALPENSTEINBOCK

Der Steinbock (Capra ibex) stellt eines der imposantesten Säugetiere der Hohen Tauern dar und ist auch eines der Markenzeichen des Nationalparks Hohe Tauern. Das kraftvolle Tier erreicht eine Schulterhöhe von bis zu 1 m und ein Gewicht von 90 kg. Die mächtigen und bis zu 1 m langen Hörner können ein Gewicht von 7 kg erreichen. Die Geißen haben nur ca. 30 cm lange Hörner. Das Steinwild ist trotz seines Gewichts bestens an das raue Hochgebirge angepasst und die beweglichen Hufe mit den gummiartigen Zehenballen und scharfen Schalenrändern machen das Tier zu einem Kletterkünstler. Vorrangig findet man Steinwildlebensräume oberhalb der Waldgrenze an trockenen Standorten. Der Mensch hatte allerdings nicht immer ein „gutes Verhältnis“ zum Steinwild: Seit der Antike sah man den vollendeten Bezwinger des Hochgebirges als übernatürliches Wesen an. Dies führte dazu, dass man fast alle Körperteile bis hin zur Losung des Steinbocks als Heilmittel einsetzte und die Tiere in den Alpen bis Anfang des 19. Jhdts. fast vollständig ausgerottet waren – mit Restbeständen im Bereich des heutigen Nationalparks Gran Paradiso (Italien). Wiederansiedlungsprojekten ist es zu verdanken, dass man gegenwärtig in vielen Gebieten in den Alpen wieder Steinböcke antrifft – im Bereich der Hohen Tauern geht man heute von einer Population von über 1000 Stück aus, davon knapp 500 in Osttirol.

DER STEINADLER

Der Steinadler (Aquila chrysaetos) war im Gebiet des Nationalparks Hohe Tauern vom Aussterben bedroht, konnte jedoch durch gezielte Schutzmaßnahmen in einer stabilen Population erhalten werden. Diesen Großgreifer beobachtet man daher in den Hohen Tauern nicht mehr selten. Typisch für den Steinadler ist neben den breiteren Schwingen der kürzere, hinten abgerundete Stoß, ebenso wie die im Ansatz erkennbare Verjüngung der Schwingen. Junge Steinadler zeigen in den Flügeln und im Schwanz symmetrische helle Flecken.



Steinadler